

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 49.

Samstag, den 27. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Widerstand der Neutralen.

Wir haben uns in Deutschland daran gewöhnt, die Haltung der am Kriege nicht beteiligten großen und kleinen Länder mit scharfem und wachsendem Misstrauen zu beobachten und jeden Augenblick darauf gefaßt zu sein, daß dieser oder jener von ihnen sich der Reihe unserer erklärten Gegner anschließt. Diese Befürchtungen haben zweifellos ihre gute Berechtigung, und solange der Krieg nicht entschieden ist, müssen wir stets auf weitere Erschwerungen unserer militärischen Lage gefaßt sein. Auf der anderen Seite aber wollen wir doch auch nicht verkennen, welche Widerstandskraft die Neutralen bisher allen Lockungen und Drohungen der Dreiverbandsmächte gegenüber gezeigt haben, und es entspricht nur einem Gebote der Gerechtigkeit, wenn wir uns darüber einmal Rechenschaft abzulegen versuchen.

Da England von Anfang an, zunächst mehr zur Rechtfertigung gegenüber dem eigenen Volke, den Satz aufgestellt hat, es kämpfe mit Frankreich und Rußland für Recht und Gerechtigkeit, für Freiheit und Selbstbestimmung, mußte es schon zur Stärkung seiner moralischen Stellung den größten Wert darauf legen, überall in der Welt gläubige Anhänger für seine Sache zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurden alle Mittel aufgebracht, über die man in London verfügte, um in der ganzen Welt die Überzeugung zu verbreiten, daß es sich hier um einen Kampf jedermanns Sache handelte, daß kein ausländischer und kein einigermaßen praktisch veranlagter Mensch zweifeln könne, wozu er sich zu wenden habe. Mit sanftem Druck und mit drohenden Gebärden, mit Versprechungen und Warnungen wurde fleißig gearbeitet und keine Mühe, keine Verleumdung wurde verschmäht, wenn sie nur geeignet war, auf die unbeteiligten Länder Eindruck zu machen. Daß auf diese Weise die allgemeine Stimmung in Europa und besonders auch in der Neuen Welt von vornherein gegen uns gelenkt wurde, kann nicht bestritten werden; ebenso wenig, daß damit die Absicht der Engländer bis zu einem gewissen Grade erreicht war.

Aber doch auch nur bis zu einem gewissen Grade. Die neutralen Regierungen haben den künstlich entfachten Volksstürmen keine Augenblicke gemacht. Holland ist — obwohl es sozusagen unmittelbar zwischen zwei Feuern gelegen ist — seinen neutralen Verpflichtungen auf das gewissenhafteste treu geblieben. Spanien hält sich mit zellulosehafter Scham getragener Absichtlichkeit zurück, während unsere dorthin verschlagenen Landsleute das ihnen bewiesene Wohlwollen der Behörde und auch der Bevölkerung gar nicht genug rühmen können. Italien ist freilich ein eigenes Kapitel, weil wir noch nicht vergessen haben, daß es eigentlich unser Bundesgenosse sein sollte, da es mehr als 30 Jahre lang sich des Schutzes des Dreibundes erfreuen durfte. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, müssen wir doch auch in diesem Falle sagen, daß die Hoffnungen unserer Feinde nicht in Erfüllung gegangen sind, soweit sie sich gerade diese Wünsche und Erwartungen haben kosten lassen. Goltzschmetters fürstlich einen Mann, der bei einer Straßenkumgebung mit dem Ruf: „Es lebe der Krieg!“ auf ihn zusprang, durch die Antwort nieder: „Armer Dummkopf!“ Und die Regierung läßt sich durch keinen Druck beirren, weder innerhalb noch außerhalb des Parlamentes. Wozu die Entscheidung Italiens schließlich fallen wird, ist allerdings noch gar nicht ausgemacht, aber sie wird lediglich durch italienische Interessen bestimmt werden, und damit können wir durchaus zufrieden sein. Auch Griechenland hat diese Linie bisher nicht verlassen, so sehr der Anschluß der Türkei an die Zentralmächte seine Stellung auch erschweren könnte. Die stärkste Enttäuschung hat wohl Rumänien seinen hohen Göttern in Ost und West bisher bereitet. Hier waren die Erwartungen am weitesten vorgeschritten, da es gelungen war, im Lande selbst starke agitatorische Kräfte für den Anschluß an den Dreiverband zu entfesseln. Es hat aber alles nichts geholfen. Und wenn jetzt der Rektor der Universität Jassy — ein bekannter liberaler Politiker — den Mut findet, öffentlich zu erklären, vom europäischen Standpunkt sei es gleichgültig, ob England die Oberherrschaft über das Meer mit Deutschland teilen müsse und ob Elb-Lothringen zu Deutschland oder zu Frankreich gehöre, nicht gleichgültig dagegen sei es, ob

für Jahrzehnte Europa unter Rosakenherrschaft gerate; dann können wir über die Haltung Rumäniens einstweilen noch beruhigt sein. Von den drei nordischen Ländern endlich haben England und seine Bundesgenossen auch noch nicht viel gutes erlebt. Bleibt am Ende also nur Amerika, das unsere Feinde durch die kolossalen Waffenlieferungen allerdings in sehr fühlbarer Weise unterstützt. Mit Amerika stehen wir aber augenblicklich in einem Roten Austausch, der für die weitere Haltung der Union vielleicht entscheidende Bedeutung gewinnen wird.

Im ganzen läßt sich bei einem Gesamtüberblick über die neutralen Länder jedenfalls so viel sagen, daß sie dem seegewaltigen England gegenüber es an Rückgrat nicht haben fehlen lassen. Das ist nicht sehr viel, wenn man bedenkt, mit welchen offenen Rechtsverletzungen unsere Feinde auch die Neutralen wiederholt herausgefordert haben. Es ist aber doch immerhin etwas, und verdient in dieser Begrenzung von uns, die wir nämlich seit dem Kriegsbeginn nicht verwöhnt worden sind, anerkannt zu werden.

Sperrung der Irischen See.

Aus London wird vom 25. Februar gemeldet: Die Admiralität hat gestern folgendes bekanntgegeben:

Die Befahrung der See zwischen einer nordwestlichen Linie von 55 Grad 22', Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 17' Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 31' Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 2' Minuten westlicher Länge, einer südlichen Linie von 55 Grad 10', Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 24', Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 2' Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 40', Minuten westlicher Länge sowie einer südwestlichen Linie von A nach D und einer nordöstlichen Linie von B nach C ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden.

Dazu schreibt die „Times“: Der Zweck dieser Anordnung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südirland abgelenkt werden. Man kann annehmen, daß in dem verbotenen Gebiet sich Minen und andere Gefahren befinden, die die Befahrung der Schiffe zu gefährlich machen.

Neue Opfer des U-Bootkrieges.

London, 25. Februar.

Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Rio Parana“, der nach Portoferraro unterwegs war, und der Dampfer „Garpalion“, der nach Newportnews fuhr, wurden in der Höhe von Beachhead torpediert und versenkt, die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

Ob die englischen Kapitäne, die sie Chinesen unter ihrer Befahrung hatten, sich berechtigt gefühlt haben, die chinesische Flagge zu führen, wird nicht gesagt, ist aber wohl anzunehmen. Auf jeden Fall hat es ihnen nichts genutzt. Zu bedauern sind nur die armen Teufel von Chinesen, die jetzt, wo den englischen Seeleuten die bleiche Furcht vor den deutschen Unterseebooten in die Knochen gefahren ist, dazu herhalten müssen, Englands Handelsgeschäfte mit ihrem Blut zu bezahlen.

Der Untergang des „Regin“.

Das norwegische Ministerium des Innern meldet, der Kapitän des norwegischen Dampfschiffes „Regin“ habe dem norwegischen Konsul erklärt, daß die Befahrung im Begriff war, nach einer Mine zu sehen, die sie glaubten passiert zu haben, als plötzlich die Explosion stattfand. Die Befahrung hatte jedoch nichts von einem Torpedoboot (soll wohl Unterseeboot heißen) gesehen. Das Schiff sei sehr langsam gefahren, als die Explosion erfolgte. Die „Times“ berichten nach Aussage der Besatzung der „Regin“: Das Schiff war mit voller Ladung unterwegs nach einem amerikanischen Hafen. Es lag im Nebel mehrere Stunden an der Küste von Kent vor Anker. Raum hatte es morgens die Anker gelichtet, als eine heftige Explosion stattfand. — Man sieht, welchen Glauben die Reutersmeldungen verdienen, die jeden Schiffsunfall an der englischen Küste auf ein deutsches „U“-Boot zurückführen!

Ein französischer Minensucher verunglückt.

Paris, 24. Februar.

„Temps“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Sonnabend im Osthafen Dünkirchen auf eine treibende

Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt. — Nach dem Vorfall dieser Meldung kam der französische Minensucher nur das Opfer eines treibenden französischen Mine geworden sein.

Ein englischer Hilfskreuzer vermisst.

Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaghan“ seit dem 2. Februar vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verlorengegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Das Fischerboot „Gratia“ landete in Ramsgate vierzehn Matrosen von der Besatzung des Dampfers „Daffin“, der südlich von Dover torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Daffin“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Die Katastrophe der „Evelyn“.

Präsident Wilson betrachtet den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. Er erklärte Besuchern gegenüber, daß er einen nichtamtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän nicht den ungefährliehen Kurs gehalten hat, der ihm vorgeschrieben war. Die Minenzone, in der das Schiff unterging, sei dem Kapitän bezeichnet worden. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettbesprechung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfahren hat. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nichts, was internationale Verwicklungen verursachen könnte. — Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

Wieder ein Zeppelin über Calais.

Die deutsche Luftflotte entwickelt gegen die französische Kanalküste eine äußerst lebhaftige Tätigkeit. Dem kürzlichen Zeppelinbesuch in Calais ist bereits ein zweiter gefolgt. Aus Paris wird vom 25. Februar gemeldet:

Aber Calais zeigte sich gestern von neuem ein Zeppelin, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die beim letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Dünkirchen, die wiederhergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen.

Die geringen Materialschäden, von denen die französische Presse stets nach deutschen Luftangriffen zu sprechen pflegt, stellen sich regelmäßig nachher als sehr schwere heraus. Auch die Zerstörung der äußerst wichtigen Bahnlinien, die von Calais ausgehen, durch den letzten Zeppelinbesuch suchte man anfangs als kaum nennenswerten Materialschaden hinzustellen.

Austausch Schwerverwundeter mit Frankreich.

Vern, 25. Februar.

Die deutsche wie die französische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß eine Einigung über den Austausch der Schwerverwundeten erzielt worden ist. Die Transporte erfolgen von Konstanz nach Lyon und umgekehrt in schweizerischen Sanitätszügen unter der Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes. Voraussichtlich wird Ende der laufenden Woche der Transport beginnen.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Wie Reuters meldet, haben die südwestafrikanischen Regierungstruppen am 23. Februar früh Garub besetzt. Dies bedeutet einen wesentlichen Fortschritt, da in Garub größere Mengen Trinkwasser vorhanden sind. Weiter berichtet Reuters, daß am 24. Februar abends ein deutsches Flugzeug auf britische Truppen in Garub vier Bomben herabwarf, durch die ein Offizier und fünf Mann verwundet wurden. Das Flugzeug entkam trotz heftiger Beschädigung.

Garub (Rhubgarub) liegt 110 Kilometer östlich von Lüderitzbucht im großen Löwengebirge, einem quellenreichen Hochland, von dem mehrere Flüsse nach den verschiedensten Richtungen abströmen. Ganz in der Nähe befindet sich Rubub, der wichtigste Posten zwischen Lüderitzbucht und Beihanien. Die feindlichen Truppen haben damit die Wüste Namib hinter sich gebracht und den Rand des Steppengebietes im Landesinnern betreten. Es sind aber immerhin noch etwa 180 Kilometer Luftlinie bis Keetmanshoop, dem wichtigsten Platz im Innern, zurückzulegen, und daß auf dem Wege dahin dem englischen Expeditionskorps noch bedeutende Schwierigkeiten erwachsen dürften, ergibt sich aus nachfolgender gleichzeitig eingetragener Reutersmeldung:

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 25. Febr. Nach einer Blättermeldung ist der holländische Dampfer „Alwine“ auf der Fahrt von Quiloe nach Rotterdam in Falmouth festgehalten worden. Das Schiff hatte Phosphat an Bord.

London, 25. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 19. Februar: Als Regierungstruppen in Swakos-

mund landeten, explodierten mehrereminen; ein Deutscher, der am Strande verborgen war, hatte sich zur Explosion gebracht und war getötet.

London, 25. Febr. Das Bureau Reuter sieht sich auf dem Eingangsdruck veranlaßt, daß drei englische Flieger vermißt werden, die an dem neulichen Luftangriff auf Ostende teilgenommen hatten.

Paris, 25. Febr. Das Blatt „Journal“ behauptet, daß die Verbündeten als Antwort auf die Maßnahmen Deutschlands beabsichtigen zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Beise ist.

Nancy, 25. Febr. Während des Einladens von Militär in der Rancner Panzerkaserne war ein deutsches Flugzeug eine Anzahl Bomben ab, deren Wirkung geheimgehalten wird.

Konstantinopel, 25. Febr. Die Kämpfe, die in der Umgebung von Vortschobos nördlich Artvin seit einigen Tagen ausgefochten wurden, endigten mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen. Diese besetzten nach einem von Tschetseks aus unternommenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht.

Konstantinopel, 25. Febr. Der Ball von Brussa meldet, daß in der dortigen französischen Ordenschule, die jetzt in eine türkische Schule umgewandelt worden ist, in einer unterirdischen Höhle eine Anzahl Waffen, eine Dynamitbombe, 19 Pakete Dynamit und Säuer aufgefunden worden sind.

Sofia, 25. Febr. Der französische General Bau wurde bei seiner Ankunft von Vertretern der Kulturliga, dem nationalen patriotischen Klub sowie Vertretern mehrerer russischer Vereine empfangen. Bau stieg in der französischen Gesandtschaft ab.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(102. Sitzung.)

Re. Berlin, 25. Februar.

Dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission entsprechend verlas das Haus die Genehmigung zu einem preussischen Strafverfahren gegen den Abg. Ballbaum-Bethel und nahm sodann den Entwurf betr. Erweiterung der Stadtkasse Essen, Oberhausen, Werden ohne Erörterung in dritter Lesung an.

Die Fortsetzung der Etatsberatung begann beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Abg. v. Dassel (L.) gab seiner Bewunderung für die Leistungen der Industrie Ausdruck und bemerkte, daß der Krieg dem Handwerk die Abwertung beigebracht habe, daß der einzelne allein nichts bedeutet, im Zusammenhange aber alles erreicht werden könne. Der Minister möge sich

gegen die Einführung eines allgemeinen Moratoriums mit allen Kräften zur Wehr setzen. Da nach dem Kriege die Arbeitsverhältnisse große Schwierigkeiten bereiten würden, müßten die Arbeitsnachweise ausgebaut werden.

Abg. Dr. Reumer (natl.) wünschte bei der Belämpfung des unethischen Handels die Anbahnung der Sachverbände. Der Mangel einer guten deutschen Nachrichtenvermittlung, die dem feindlichen und neutralen Auslandes Kenntnis unserer glänzenden wirtschaftlichen Lage geben könne, sei zu beklagen.

Abg. Giesberts (B.) wies ebenfalls auf das Handwerk hin, das den gestellten Anforderungen nur habe gerecht werden können durch seine Organisationen. Wünschenswert sei, daß auch nach dem Kriege die Behörden mit den Organisationen des Handels, der Industrie und der Arbeiter zusammengehen möchten.

Abg. Dr. v. Bonna (frk.) setzte sich für eine staatliche Hilfe des durch den Krieg stark in Mitleidenchaft gezogenen Handwerks auf dem platten Lande ein. Durch die Ausführung von Installationsarbeiten durch die Städte würde das Handwerk schwer gelähmt.

Abg. Rosenow (Sp.) führte aus, daß die Industrie die Arbeitskraft Großes geleistet hätten. Man könne besonders den Leuten den jetzigen guten Verdienst zumal da die Lebensmittelpreise höhere geworden seien.

Handelsminister Dr. Endow

erkannte die Notwendigkeit des Ausbaues der Arbeitsnachweise an, die vor allem unparteiisch gehandhabt werden müßten. Es sei erfreulich, daß die Arbeitslosigkeit jetzt so groß wäre, daß sie zu Beginn des Krieges auch nicht erreicht worden wäre, als bei früheren Kriegen. Unverkennbar sei, daß die Gewerkschaften große Mittel zu Unterstützungen aufzubringen hätten. Ein Moratorium hätte die wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu auf den Kopf gestellt. Dem unethischen Handel, der sich an die Preisverwaltung gedrängt habe, sei zu Beginn des Krieges schon energisch entgegengetreten worden.

Der Minister des Handels

sei dadurch entprochen worden, daß vor der Vergabung von Arbeiten die Handwerkskammern gehört werden sollen. Nur durch den Zusammenhalt könne es den Handwerkern gelingen, mit den größeren Betrieben Schritt zu halten. Verordnungen, die Handwerkskammern eröffnen, seien im Gange. Mit Vergütung helfen die Minister, daß Handel und Industrie mit Kampf zu kämpfen haben. Deutschland durch den schweren Kampf hindurchzuführen. (Beifall.)

Abg. Due (Soz.) bezeichnete die amtliche Statistik als unzulänglich, die jetzt behobene Arbeitslosigkeit sei zu Beginn des Krieges viel höher gewesen, als die Statistik erkennen läßt. Die Preissteigerung für Lebensmittel sei standalös, dem wucherischen Treiben müsse ein Ende gemacht werden. Der Etat wurde bewilligt.

Es folgte die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und die damit verbundene Besprechung des Entwurfs eines Knappschafts-Kriegsgesetzes. Handelsminister Dr. Endow führte aus, es sei gelungen, die heimische Produktion wieder auf 60 Prozent zu heben. Damit wird den heimischen Ansprüchen genügt.

Wir brauchen die englische Kohle nicht.

Bezüglich der Beschäftigung von Kriegsgefangenen sagte der Minister, solche würden nur auf eigenen Wunsch in Gruben beschäftigt und sie dienten nicht als Lohnarbeiter. Dann gedachte der Minister noch der gefallenen Vergleiche aller Grade. Sie hätten in ihrem Verzuge täglich den Tod vor Augen, jetzt aber sagten sie, daß sie auch für das Vaterland zu sterben müßten.

Abg. Due (Soz.) führte aus, die Erklärungen des Ministers seien geeignet gewesen, manche bestehende Bedenken zu zerstreuen. Der Etat wurde bewilligt. Nächste Sitzung Dienstag, 2. März.

Nah und fern.

Unwetter und Schneefälle. In den Hochvogesen und im Hochschwarzwald gehen anhaltende heftige Schneefälle nieder. In dem Gebiet des Feldberg in Baden liegt der Schnee 2 1/2 Meter hoch bei 6 Grad Kälte. — In ganz Südfrankreich herrscht fürchterliches Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit Mühe und großen Verzögerungen aufrechterhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien wurden zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht schwerer Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

Österreich-ungarische Gebirgstruppen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die jüngsten Kämpfe zur Zurückdrängung der Russen an der ungarischen Grenze mußten fast ausschließlich in den Wäldern des Ungarn und Galizien stehenden Karpaten-gebirges ausgefochten werden. Bei den für die österreichisch-ungarischen Truppen siegreichen Gefechten zeichneten sich namentlich die im Gebirgsriege erfahrenen Tiroler Kaiserjäger aus.

In Ländern, deren Gelände oder Nachbargebiet bei kriegerischen Verwicklungen Kämpfe größeren Stiles im Gebirge möglich oder wahrscheinlich machen, pflegen eigene Gebirgstruppen schon im Frieden vorhanden zu sein. Sie werden neben der allgemeinen Ausbildung der einzelnen Waffengattungen noch ganz besonders für die Aufgaben des Gebirgskrieges vorgebildet, und auch ihre Tätigkeit erstreckt sich hauptsächlich auf die erwähnte Sonderart der Kriegsführung. Gebirgstruppen entnimmt man gewöhnlich aus jenen Teilen des Landes, die vom Gebirge durchzogen sind. Die Einwohner dieses Landes sind von Jugend auf an seine Eigentümlichkeiten, an seine Fähigkeiten und an die Überwindung der Schwierigkeiten gewöhnt, die das Gebirgsterrain an sich schon bietet. Der Soldat, der auf dem engeren heimatischen Boden auch im Kriegsfalle Verwendung findet, weiß dort selbstverständlich besser Bescheid als ein anderer und wird mit mehr Aussicht auf Erfolg die speziellen Aufgaben lösen, die der Kriegsführung an jenen Stellen zufallen. Die österreichisch-ungarische Armee verfügt über Gebirgstruppen von ganz ausgezeichneter Beschaffenheit. Die Bevölkerung der Alpenländer bildet ein vorzügliches Soldatenmaterial. Ihr ist der für andere Menschen schwer gangbare Boden ganz und gar vertraut. Mit Berücksichtigung aller Eigentümlichkeiten des Geländes und der Menschen, die dort wohnen, sind die Gebirgstruppen zusammengestellt, bekleidet und ausgerüstet. Die Kaiserjäger und die Landesbeschützen sind es vornehmlich, die den Lapsus der Gebirgstruppen in dem verbündeten Heere verkörpern. Darte Friedensarbeit hat sie geübt und befähigt sie zu Leistungen ganz hervorragender Art. Wenn auch natürlich die militärische Disziplin, Tucht und Ordnung im vollsten Maße bei der Ausbildung zur Anwendung gelangen, so wird doch das Schwergewicht der Erziehung auf den Kriegszweck selbst in besonderer Weise gelegt. Die Bekleidung der Gebirgstruppen paßt sich den Anforderungen des Geländes in jeder Hinsicht an. Weiße Blumbergen, die unterhalb des Anies geschlossen sind, und eine bequeme, weit geschnittene Bluse (Kilewa) sind die Hauptstücke der Montierung. Der Unterschenkel wird mit einer Rollgamasche umwickelt, und auf festen, gebirgsmäßig genagelten Schuhen schreitet der Soldat einher. Um den Hals ist ein Schal geschlungen, das Haupt bedeckt eine weiche Lagermütze. An Stelle des Tornisters trägt der Soldat einen Rucksack und der Mantel aus Lodenstoff hat die Form des in den Alpenländern üblichen Umhangs. Gewöhnlich sind die Soldaten auch mit einem Verpflegungssack ausgerüstet. Zum Zwecke der Kriegsmäßigen Ausbildung im Gebirge lösen sich die Kompanien im Frieden sehr häufig in Jäger oder auch in Patrouillen auf, denen selbständige Übungsaufgaben im Gebirge zugewiesen werden. Dort, hoch oben, losgelöst von aller Verbindung mit der Garnison, verbringen sie oft viele Tage, angewiesen auf die Verpflegung, die sie im Rucksack bei sich haben, oder die ihnen von kleinen Tragtieren nachgeführt wird. Auch die Gebirgsartillerie ist den Anforderungen des Gebirgskrieges entsprechend organisiert und ausgerüstet. Das zerlegbare Geschütz wird wie der Schießbedarf auf Tragpferden, mitunter Maulteilen, befördert. Das Pferde-materiale für alle diese Truppen ist ein ganz eigenartliches. Es wird gewöhnlich ebenfalls aus Gebirgsgegenden beschafft. Positiven und die Dergowina besitzen einen ausgezeichneten Schlag von Gebirgspferden, klein und unansehnlich, aber unlagbar zäh und ausdauernd sind diese Tiere, und endlich so anspruchslos, daß sie auch unter den schwierigsten Verhältnissen ohne einen besonderen Aufwand von Futtermitteln fortkommen. Das böhmische Tragtier ist durch Vererbung vorzüglich und sicher bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit. Wenn es mit dem Reiter oder mit der Last auf dem Rücken auf Gebirgspfaden einhereschreitet, so erkennt es unfehlbar die Stelle auf dem Wege, die ihm etwa bedenklich erscheint. Dann bleibt es plötzlich stehen und befüßt mit dem vorwärtsgestreckten Ouse die Stelle, ob sie auch passierbar ist. Nur dann, wenn die zweifelhafte Stelle dem Druck des Fußes nicht nachgibt, tritt das Pferd mit seiner ganzen Bucht weiter fort. Daraus ergibt sich in dem oft schwierigen Gelände des Gebirges ein nicht zu unterschätzender Vorteil in Bezug auf Zuverlässigkeit der Marsche und überhaupt für die Fortbewegung von Truppen und Material.

Alles in allem bilden die österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen eine für bestimmte Fälle geradezu unentbehrliche, in höchstem Maße gut ausgebildete Kraft, die für alle Ereignisse des Gebirgskrieges mit seinen mannigfachen Möglichkeiten glänzend vorbereitet ist, eine richtige Kriegstruppe, in der jeder einzelne Soldat für seinen Zweck in eingehender Weise erzogen worden ist.

(Rk.)

„10 % der Einnahme fürs Rote Kreuz.“

Zurückliche Plauderei von Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Baer.

Eine solche oder ähnliche Bekanntmachung können wir jetzt in der Kriegszeit an vielen Stellen lesen. Der Kaufmann weiß, welcher Beliebtheit sich jetzt das Rote Kreuz wegen des unendlichen Segens, den es stiftet, erfreut und er bemüht sich die Stimmung des Publikums für seine Zwecke, das Nützliche für sich mit dem Angenehmen für Publikum und „Rotes Kreuz“ verbindend. Die Anzeige hört sich so einfach und verständlich an und macht dem Juristen doch Schwierigkeiten. Hat denn nun das „Rote Kreuz“ selbständig einen Anspruch auf die Zahlung eines Anteils am Reingewinn, oder hat der Käufer einen Anspruch darauf, daß der Kaufmann wirklich zahlt? „Da stoch' ich schon“, um mit dem Dichter zu sprechen.

Das Gesetzbuch kennt Verträge, die zwischen zwei Personen mit der Wirkung abgeschlossen werden, daß eine dritte berechtigt wird, z. B. Lebensversicherungsverträge zugunsten der Ehefrau, der Kinder usw. Hier wird gewiß die Ehefrau unmittelbar für sich berechtigt — aber in unserm Falle? Da kann man kaum annehmen, daß der Käufer dem „Roten Kreuz“ unmittelbar das Recht einräumen wollte, das Geld zu verlangen, vielmehr wird er, der Käufer, verlangen können, daß ein Teil des Gewinnes an das „Rote Kreuz“ gezahlt wird. Daß aber dieses Recht in der Praxis meist nicht verwirklicht wird, ist klar, weswegen ja auch so viele Kaufleute, die nur auf

das gute Werk ihrer Mitmenschen spekulieren haben, den ganzen Gewinn in ihre Tasche stecken. Ja, begeben sie denn dadurch keine Unterdrückung, eignen sie sich nicht „fremdes“ Geld an? Keineswegs; sie werden ja Eigentümer der ihnen übergebenen Geldstücke; und somit ist das Geld ihr eigenes; Unterdrückung kann man aber nur an fremden Sachen begehen. Sie begehen auch keine „Untrenn“ im Sinne des Strafgesetzbuches; es werden nämlich auch „Bevollmächtigte“ bestraft, die über Forderungen oder andere Vermögensstücke des Auftraggebers zum Nachteil desselben verfügen. Die Kaufleute sind eben nicht Bevollmächtigte; das „Rote Kreuz“ hat sie ja nicht bevollmächtigt, auf die geschilderte Weise Geld entgegenzunehmen. Sie begehen auch keinen Betrug; zwar täuschen sie die Kunden arglistig, indem sie ihnen vorpiegeln, daß ein Teil des Erlöses ans „Rote Kreuz“ abgeführt wird; zum Betrug gehört aber noch, daß das Vermögen des Geschädigten geschädigt ist. Dies wird meist nicht vorliegen. Er bekam für das Geld die Ware. Nur, wenn er nachweist, daß die Ware bedeutend schlechter ist als Ware entsprechender Art sonst, daß er aber gerade in Erwartung der Zuwendung ans „Rote Kreuz“ die schlechte Ware gekauft habe, kann der Verkäufer wegen Betruges bestraft werden. Man kann ihm aber möglicherweise anders beikommen; andere Kaufleute können nach dem „Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb“ den Verkäufer, der den Erlösanteil böswillig nicht absetzt, auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch nehmen; sie können ihm durch das Gericht die Veröffentlichung der erwähnten Bekanntmachung verbieten lassen und ihn für den ihnen durch das Fortbleiben von Kunden entstandenen Schaden in Anspruch nehmen, weil er „im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen vorgenommen hat, die gegen die guten Sitten verstoßen“ und „in öffentlichen Bekanntmachungen über geschäftliche Verhältnisse unwichtige Angaben gemacht hat, die geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen“.

Es ist allerdings nicht ganz zweifellos, ob man die erwähnten Rechtsgrundlagen auf unseren Fall anwenden kann. Selbst wenn, würde aber nur eine Zivilklage, keine Verurteilung in Betracht kommen. Eine Verurteilung käme noch in Frage, wenn man das Verhalten solcher Kaufleute als „grobe Unsitte“ im Sinne des Strafgesetzbuches bezeichnen könnte; ob aber ein Gericht das annehmen wird, ist sehr zweifelhaft. Jedoch wird man der Polizei das Recht zusprechen müssen, gegen solche unwahren Angaben vorzugehen, etwa die Entfernung solcher Schilder zu verlangen.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen erringen Vorteile in den Karpaten und in der Bukowina, zahlreiche Russen werden gefangen. — Aus den britischen Gewässern kommen Nachrichten über das Versinken einer Anzahl englischer Dampfer durch deutsche Unterseeboote.

25. Februar. Bergwieselte französische Angriffe in der Champagne bleiben ohne den geringsten Erfolg. — In Polen wird die festungsartig ausgebaut Stadt Warschau von deutschen Truppen genommen. 10 000 Gefangene, 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und Kriegsgüter werden von den Unfern erbeutet. In anderen Gefechten nördlich der Weichsel werden 5000 Russen zu Gefangenen gemacht. — Weitere englische Schiffe werden versenkt.

Kriegs- und Notbrot.

Von

Ed. Hoh-Samburg.

Es hat einiger Zeit und gefunder Zwangsmittel bedurft, um unserm K-Brot, Kartoffelbrot, nicht Kriegsbrot, wie es fälschlich meistens genannt wird, die nötige Geltung zu verschaffen und dadurch den Plan unserer Gegner, uns auszuhungern, zunichte zu machen. Viele wollten nicht so recht daran glauben, daß wir wirklich eine „Stredung“ unserer Mundvorräte nötig hätten und vor allen Dingen, sie wollten nicht ihre geliebte Frühstücksmilch oder ihr Weizenbrot entbehren. Das K-Brot erschien ihnen trotz gegenteiliger Versicherung von sachmännlicher Seite nicht einwandfrei und nicht zuträglich für den menschlichen Körper. Daß unsere Vorfahren in Kriegs- und Leunungs-jahren schon ganz andere Kornersatzmittel gegessen haben als die harmlose Kartoffel, das wollten die wenigsten Menschen glauben.

Und doch ist es so. Es gibt in unserer Pflanzenwelt eine Menge Substanzmittel, die in Leunungszeiten zur Verlängerung der Kornvorräte benutzt werden können und auch mit Erfolg benutzt worden sind. Hierher gehören nicht nur Hülsenfrüchte, Ficheln, Rastanien, Rüben, sondern auch Moos, Wurzeln, Baumrinde und sogar Sägemehl. Nachstehend einige Rezepte, die teils in einer 1809 von dem Arzt Lamperti herausgegebenen Schrift über Brotzusatzmittel enthalten, teils in dem Hungerjahr 1847 praktisch erprobt worden sind.

Lamperti empfiehlt in seinem Büchlein besonders zwei Arten von Ersatzstoffen: Moosmehl und Wehl aus Kleblüthen. Das Moosmehl wird aus gereinigtem und dann getrocknetem Sumpfmoss gewonnen. Zwei Teile Moosmehl mit einem Teil Roggenmehl gemischt soll unter Zusatz von Salz und etwas Rummel ein wohlgeschmeckendes Brot abgeben. Um Kleemehl zu bekommen, werden die Blüten des weißen und roten Klee getrocknet und dann zu Pulver zerstampft. Zu gleichen Teilen mit Moos- und Roggenmehl vermischt, ergab dies unter Zusatz von Rummel und Salz ein wohlgeschmeckendes Gebäck, das zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den skandinavischen Ländern weit verbreitet war. Wendort wurde auch ein Brot mit Zusatz von Rabennuss bereitet, worüber der Schwede Dr. Strandberg eine preisgekrönte Schrift verfaßt hat. Gereinigte und geschälte Kohlrüben werden gekocht und zu Mus zerstampft. Das Rabennuss wird zu gleichen Teilen mit Roggen-, Gersten- und Hafermehl unter Zugabe von siedend heißem Wasser vermischt und dann zu Teig verarbeitet. Das Brot soll sich durch besondere Widerstandsfähigkeit gegen Verderben auszeichnen haben. Abirgens wurde daselbst Rezept in dem Notjahr 1847 mit bestem Erfolg in Deutschland eingeführt. Aus demselben Jahr stammt auch das Ficheln- und Rastanienbrot. Die Ficheln, die besonders starkhaltig ist (38 Prozent), läßt sich zur Brotbereitung gut verwenden. Die Kerne werden in Stücke geschnitten und dann solange mit Wasser übergossen, bis das abfließende Wasser klar bleibt. Darauf wird die Fichelmasse getrocknet, zu Mehl vermahlen und dann mit gleichen Teilen Roggenmehl vermischt zu Brot

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Sprechstunden auf dem Bürgermeister- amte nur auf die Zeit von Vormittags 9—12 Uhr festgesetzt sind. Ausgenommen sind dringende Fälle.

Braubach, 25. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Verpachtung.

Um möglichst viel Land zum Anbau von Feldfrüchten bereit zu stellen, läßt die Stadt am Dienstag, den 2. März d. J., vormittags 11 Uhr im Rathaussaale eine Anzahl Grundstücke verpachten. Es wird ausdrücklich betont, daß auf die Höhe des Pachtgeldes kein Gewicht gelegt wird, sondern es nur darauf ankommt, das Land zu verwerten.

Braubach, 24. Febr. 1915.

Der Magistrat.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt, um dem voranschreitenden Fleischmangel zu steuern, eine größere Menge von Fleischwaren zu beschaffen und zum Selbstkostenpreise gegen Vorzahlung an die Einwohner abzugeben. Der Preis für Schweinefleisch wird sich für das Pfd. auf 1,30 Mk., Schinken auf 1,40 Mk. und geräucherter Rindfleisch ohne Knochen auf 1,40 Mk. stellen. Bestellungen können jetzt schon auf dem Rathaus unter Angabe der Sorte und Menge gemacht werden.

Braubach, 25. Febr. 1915.

Der Magistrat.

Zwei Knochen sind in Pflege bei gestiftete Eltern zu geben. Meldungen sind sofort auf dem Bürgermeisteramt anzubringen.

Braubach, 24. Febr. 1915.

Der Magistrat.

An Beiträgen für die Vieh-Einschadigungs-fonds werden im Jahre 1915 erhoben:

für Pferde, Maultiere und Esel 30 Pfg. für jedes Tier;
für Rindvieh 40 Pfg. für jedes Tier;

Die Viehbestandsverzeichnisse liegen vom 1—14 März d. J. im Rathaus Zimmer Nr. 3 aus. Einsprüche gegen dieselben können nur in dieser Zeit bei mir erhoben werden, bei der Erhebung der Abgabe, welche am 15. April d. J. stattfindet, sind solche zwecklos.

Braubach, 26. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Vorträge betr. Steigerung der Erträge im Gemüsebau und über Obstbau.

Herr Rgl. Gartenbauinspektor Junge aus Weisenheim hält am Montag, den 1. März d. J., Abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Wils. Ott (Rheintal) einen Vortrag obigen Inhalts, wozu ich die Mitbürger einlade.

Braubach, 22. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Wohltätigkeitsveranstaltung

zum Besten der Angehörigen der im Felde stehenden Braubacher Krieger
am Sonntag, den 28. Febr. 1915, abends
7.30 Uhr

im Saale des „Rheintal“ (W. Ott).

PROGRAMM:

I. Teil

1. Begrüßung durch Frau Johanna Weiskirch.
2. Poesie und Prosa aus der Türkei.
(Johanna Weiskirch)
3. Männerchöre:
a) Im Feld, des Morgens früh . . . Burkhardt
b) Das Reitergrab . . . Börschel
(Gedicht von Johanna Weiskirch)
4. Arie a. d. Op. „Lucia di Lammermoor“
mit oblig. Flötenbegleitung . . . Donizetti
(Frau Gudula Moder u. Herr Börschel)
5. Aus dem Kinderleben. Poesie u. Prosa
von Johanna Weiskirch.
6. Ach, wie ist's möglich dann, Fantasie
für Flöte (Herr Börschel) . . . Popp

II. Teil

7. Vermischte Gedichte von Johanna Weiskirch
8. Lieder für Sopran:
a. Das alte Lied . . . Eberhard
(Gedicht von Johanna Weiskirch)
b. Liebestreu . . . Brahms
(Frau Gudula Moder)
9. Spinn, spinn, Fantasie für Flöte . . . Popp
(Herr Börschel)
10. Lieder für Sopran:
a. In meiner Heimat . . . Hildach
b. Haidekraut 1914 . . . Seidler-Winkler
(Frau Gudula Moder)
11. Kriegslieder von Johanna Weiskirch
12. Männerchöre:
a. Nun leb wohl, du kleine Gasse . . . Silcher
b. Wie ein Vöglein möcht ich fliegen . . . Witt

Die Klavierbegleitung hat Herr Pianist
E. Hilsbeck aus Coblenz gütigst
übernommen.

Eintritt: I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.
wohnt

Arenberg

Strassenbahnhaltestelle:
Arenberger Höhe.
Behandlung alter
Leiden, auch Bein-
leiden.

Sprechstunden:
9—5 Uhr, Sonntags 9—2 Uhr,
Dienstags keine Sprechstunde.
Für Kranke, wozu der E-
rörer in Folge steht, kosten-
lose Behandlung.

Im Felde

leihen bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser' Brust- Caramellen

münden „3 Tannen“

Millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschlimmung Katarrh,
schmerzenden Hals, Reizhusten
sowie als Vorbeugung gegen
Gefährungen, daher hochwilt-
formen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sich. Erfolg.
Neuerst bestmögliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
A. rüchspadung 15 Pfg., kein
Porto.

Zu haben in Braubach bei:
Ang. Gran,
Emil Eschenbrenner.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) ab
1. März zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
o. Hl.

Hle

Sämereien

der Firma Cassen
zu haben bei
Emil Faber.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Ein kleiner Potten weis-
modene

Damen- Handschuhe

per Paar 50 Pfg.
Rud. Neuhaus.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und gelb —
find vorrätig bei
H. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tobake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Varchent, Federleinen und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigsten
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu! Neu!
Lampenschirm-
Modellierbogen

in verschieden Ausführungen
empfehl

H. Lemb.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Weinbergs- pfähle

— imprägiert —

treffen dieser Tage wieder
ein. Frühzeitige Voraus-
bestellung erbittet
Chr. Wieghardt.

Freiwillige Feuerwehr

Braubach.
Am Sonntag,
28. Febr. 1915,
Nachmittags 3.30 Uhr:

Uebung

Anzug: Tuchrock und Helm.
Nach der Uebung findet die
Jahres-Haupt-
versammlung

bei Georg Schütz (Schützenhof)
statt, wozu wir unsere Ehren-
und inaktiven Mitglieder sehr
einladen.

Der Vorstand.

Geben: Der Bürgermeister.
En P. ten Mädchen- und
Knaben

Süd-Wester-

Güte in Leder, Stoff und
Sammt ohne Rücksicht auf den
Wert: per Stück 1 Mk. so lange
So rot wie!

Rud. Neuhaus.

Prima frisch ausgelassenes Nierenfett

empfehl

Christian Wieghardt.

Sämtliche
Besatzartikel und
Zutaten

zur
Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu ein-
getroffen.

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl: blauelemente

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Messina- Citronen

Palencia- Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht
empfehl

Chr. Wieghardt.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen
Größen empfohlen

Geschw. Schumacher.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Teilgeweben in allen Größen
und billigsten Preisen
Rud. Neuhaus.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfehl

H. Lemb.

Ohlendorf's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste
Düngemittel.

Billige Gemüse - Konserven

Gemüse: rbsen 1 Klg.-Dose 50 Pfg.
Junge
Schmittbohnen " 55 "
empfehl " 45 "

C. Eschenbrenner.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen be-
sorgt von der Geschäftsstelle der
Rheinischen Nachrichten.

Persil

für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Katholische Gesang- und Gebetbücher

zu billigsten Preisen empfehl

A. Lemb.

Kommunion und Konfirmation

empfehl ich bei billigsten Preisen und besten
Qualitäten:

für Mädchen: für Knaben:

Hemden	Hemden
Hosen	Strümpfe
Korsetts	Hosenträger
Strümpfe	Kragen u. Manschetten
Unterhosen	Vorhemden n. Schlipse
Unterwäsche	Maschinenknöpfe
Taschentücher	Taschentücher
Handschuhe	Handschuhe
Haarbürsten	Güte in den neuesten
	Formen, ist u. weich

Als passende

Geschenkartikel

empfehl:
Regenschirme
Handtäschchen
Portemonnaies

Bohrnadeln

Haarshmid

Parfums

Rud. Neuhaus.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfehl

A. Lemb.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.